

GEORG KLINGENBERG ZUM GEDÄCHTNIS

Die Bildnisplakette des verstorbenen Direktors der AEG, Professor Dr. Klingenberg, in der Vorhalle des Wohlfahrtsgebäudes, ist ein Werk von Professor Fritz Klimsch. Das Farbenbild wurde nach einem Original von Anton Scheuritzel reproduziert. Gedruckt bei A. Wohlfeld in Magdeburg

Wenn man diese ungeheure Anlage durchwandert hat, so stellt sich zunächst die wunderliche Entdeckung ein, wie viel „Architektur“ und wie viel Romantik noch oder schon wieder gerade in den Bauten der Künstler steckt, die in dem festen Glauben an ihre unerreichte Modernität beides perhorreszieren und verhöhnen. Denn hier findet man auf Schritt und Tritt diese letzte und eigentlich allein zu bezeichnende Sachlichkeit, die nicht nur jede Willkür, sondern auch jede Überbetonung vollkommen ausschließt.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß Sachlichkeit eine Entdeckung der Gegenwart ist. Sie ist als die natürliche Baugesinnung des Bürgertums um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts für alle praktischen Bauten zur Herrschaft gekommen. Wer etwa den Rhein entlang fährt, kann überall die einfachen und ausdrucksvollen Bauten alter Betriebe sehen, von denen auch sonst an entlegener Stelle so manches Beispiel erhalten ist. Und in Ländern, die der Entwicklung des Jahrhunderts nicht schnell gefolgt sind, ist diese Art von Industriebetrieben bis in die jüngste Zeit hinein Tradition geblieben, was man in Frankreich bei jeder Bahnreise erfahren kann. Die Wandlung kam von der Kunst her. Mit dem Maler und dem Bildhauer warf auch der Baumeister den sehnsüchtigen Blick in die Weiten zurück, da Fürsten und Patrizier für ihr Leben einen reichen Rahmen geschaffen hatten. Und es kam der historisch gebildete Architekt, dem jede reine Form ein Greuel war, und der glaubte und auch den ebenfalls gebildeten Bauherrn überzeugen konnte, man müsse der Nüchternheit der Eisenkonstruktion und der Banalität der Fabrik mit Ornamenten und Bauformen aus früheren Epochen abhelfen. Der Ingenieur, der widerstand, wurde vielleicht gerade im Gegensatz ein bloßer Rechner, der sich um die Wirkung seines Aufbaues überhaupt nicht kümmerte. Aus der Kunst, aus der die Krankheit gekommen war, kam auch die Heilung. Der Prozeß vollzog sich langsam und unter Rückfällen. Aber am Ende setzte sich der Mut zu unserem Leben durch. Mit der Bilderei gab auch die Baukunst die historisierenden Formen auf. Und als die Grundform in ihre alten Rechte trat, wurde es unmöglich, diese Rechte gerade der Form zu verweigern, die sich aus dem Bedürfnis und der Konstruktion ergaben, die diese Zeit gebracht hat. An die Stelle der Gegnerschaft zwischen Architekt und Ingenieur trat das Zusammenwirken. Einer der verständnisvollsten Förderer dieser Bewegung war der Direktor der AEG, dessen Namen das Großkraftwerk in Rummelsburg trägt. Diese Krönung seines Lebenswerkes ist nun sein neidenswertes Denkmal geworden.

In der letzten Zeit ist nun eine Gruppe von Künstlern auf den Plan getreten, denen diese gewachsene Modernität nicht mehr genügt. Wieder zugleich mit den Bildnern — und wie sie einem Zeitgeist gehorsam, der zu Extremen treibt — wollen sie die verblüffende Wirkung des Plakates oder gar der Karikatur. Die Modernität soll ins Auge springen. Aber Sachlichkeit ist ein Stil, der sich nicht übertreiben läßt. Diese grundsätzlichen Kuben, diese nicht notwendigen (und übrigens unpraktischen) Glaswände, diese Verstöße gegen das statische Gefühl sind imgrunde wieder „Architektur“, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Sie sind genau so im voraus gewollte Form wie die alte Fassade.

Und der Effekt ist durchaus romantisch. Er stimmt zu der literarischen Idee von Technik, aber nicht zu ihrem Betrieb. Es ist etwas „Metropolis“ dabei.

Der Grund dieser Überbetonung ist doch wie immer ein Mißtrauen, das im Unbewußten lockt. Wer der Wirkung sicher ist, braucht keinen Effekt zu suchen.

*

Was bei diesem Großkraftwerk zuerst auffällt, ist die Unsichtbarkeit der Arbeit, durch die diese unvorstellbare gigantische Kraft geschaffen wird. Wer nicht von einem Führer belehrt wird, würde glauben, daß das Werk zwar nicht stillliegt — wogegen Geräusche und im Kesselhause die Temperatur sprechen —, wohl aber sich in einer Pause der Produktion befindet, in der nur ein paar Wachen zurückgeblieben sind. Auf weiten Strecken dieser Wanderung begegnet man überhaupt keinem Menschen.

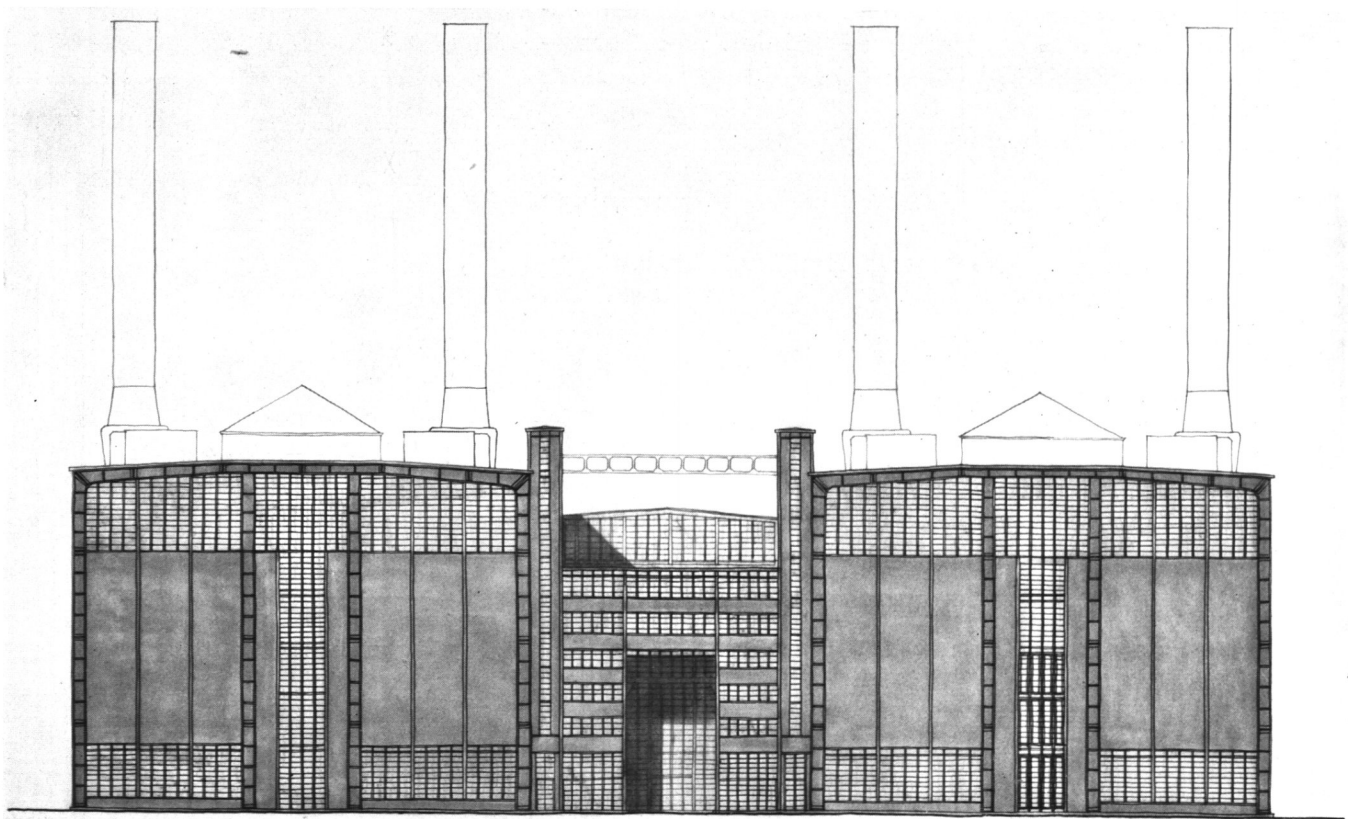
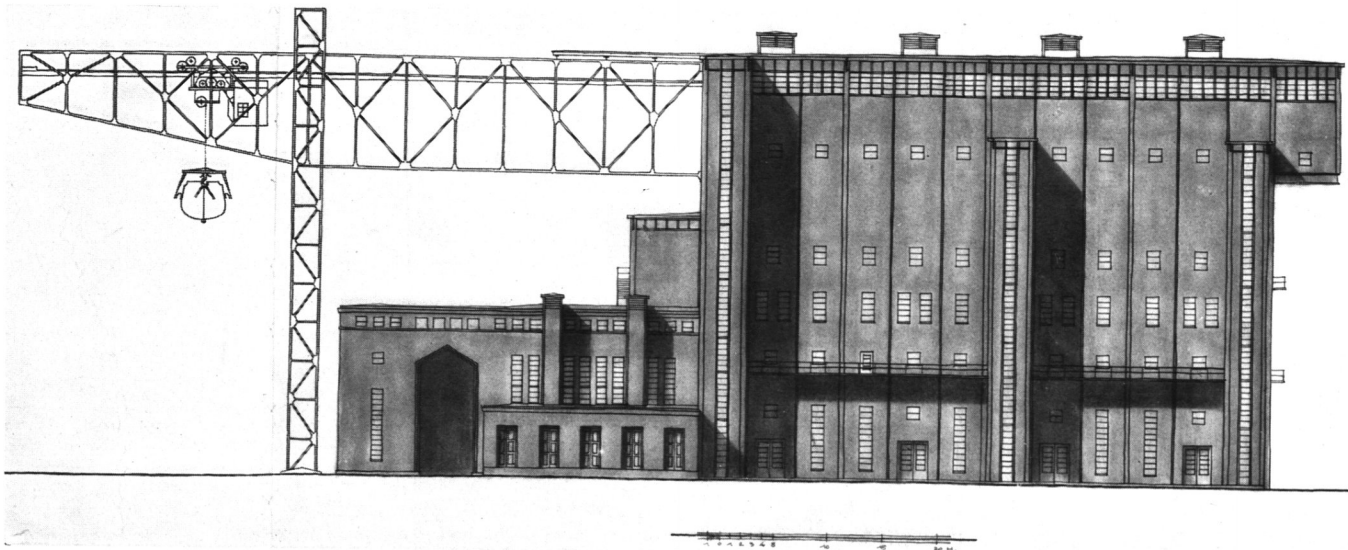
Es ist der Betrieb von morgen, der alle Ideen über den Haufen wirft, die noch von dem Betrieb von gestern stammen. Alle Arbeit — das beginnt bei der Kohlenentladung — wird maschinell erledigt. Es gibt keinen Lastenträger, keinen Heizer — wie schon gesagt — und nichts von dem, was gerade in den letzten Jahrzehnten manchen Künstler reizte.

Damit hängt die äußerste Sauberkeit zusammen. Die einzige Spur des Betriebes ist der Kohlenstaub auf den Treppen der Mahlanlage und „das sollte nicht sein“, wie der Führer sagt. Die Wände sind hier weiß, zum großen Teil einfach geweißte Ziegel, ein Material, das aus dem Zwang zur Sparsamkeit gewählt ist, das aber für den Gesamteindruck seine Bedeutung hat. Denn in scharfem Gegensatz hierzu sind Fenster und Eisengeländer der Treppen in leuchtendem Rot, die Türen aus praktischen Gründen blau-schwarz gestrichen. Überhaupt ist versucht worden, durch Farbe die einzelnen Betriebsstätten streng von einander zu unterscheiden und für den Arbeiter kenntlich zu machen. So ist im Erdgeschoß der Mahlanlage das Maschinenhaus gelb, der Mühlenraum grün, die Schaltanlage blau gestrichen, in anderen Geschossen finden wir einen roten Raum, einen weißen Raum usw., alles sehr klar und einfach, ohne malerische Spielerei.

Es bleibt nichts als der blanke Raum mit seinen Maschinen, Apparaten und Rohrleitungen, die in ihren schwarzen oder farbigen Anstrichen gerade deshalb als Form sehr stark hervortreten. Alle Wirkung liegt in ihrem Verhältnis.

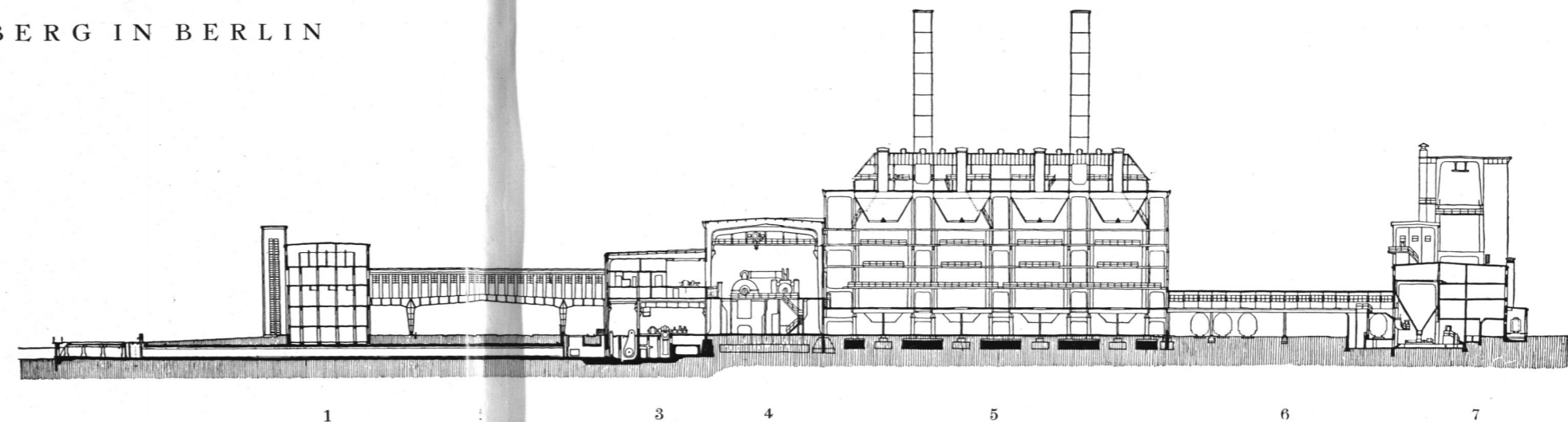
So fühlt man sich im Reiche der absoluten Notwendigkeit, in dem keine andere Absicht als die auf den schlanken Betrieb auch nur mitzusprechen hat. Der Vertreter dieser Absicht ist der Ingenieur, der von der Disposition der Teile bis zur Gestaltung der Räume das erste Wort führt, weit umsehend und scharf rechnend.

Aber der Ingenieur, sowohl der Maschinen- als der Bauingenieur, ist nicht mehr der bloße Praktiker, der an die Erscheinung dessen, was er formt und ordnet, überhaupt nicht denkt. Er will die Schlankheit des Betriebes sinnfällig machen. An den Maschinen kann es der Laie nur ahnen, wie die notwendigen Teile in ein Gefüge gebracht sind, und warum sie jetzt wirken wie gewaltige Tiere. Aber in der Aufstellung und vor allem in der Art und Verteilung der Röhren und Kabel ist das alte Irgendwie zugunsten einer strengen und symmetrischen Ordnung verlassen worden, die nicht nur dem Zwecke

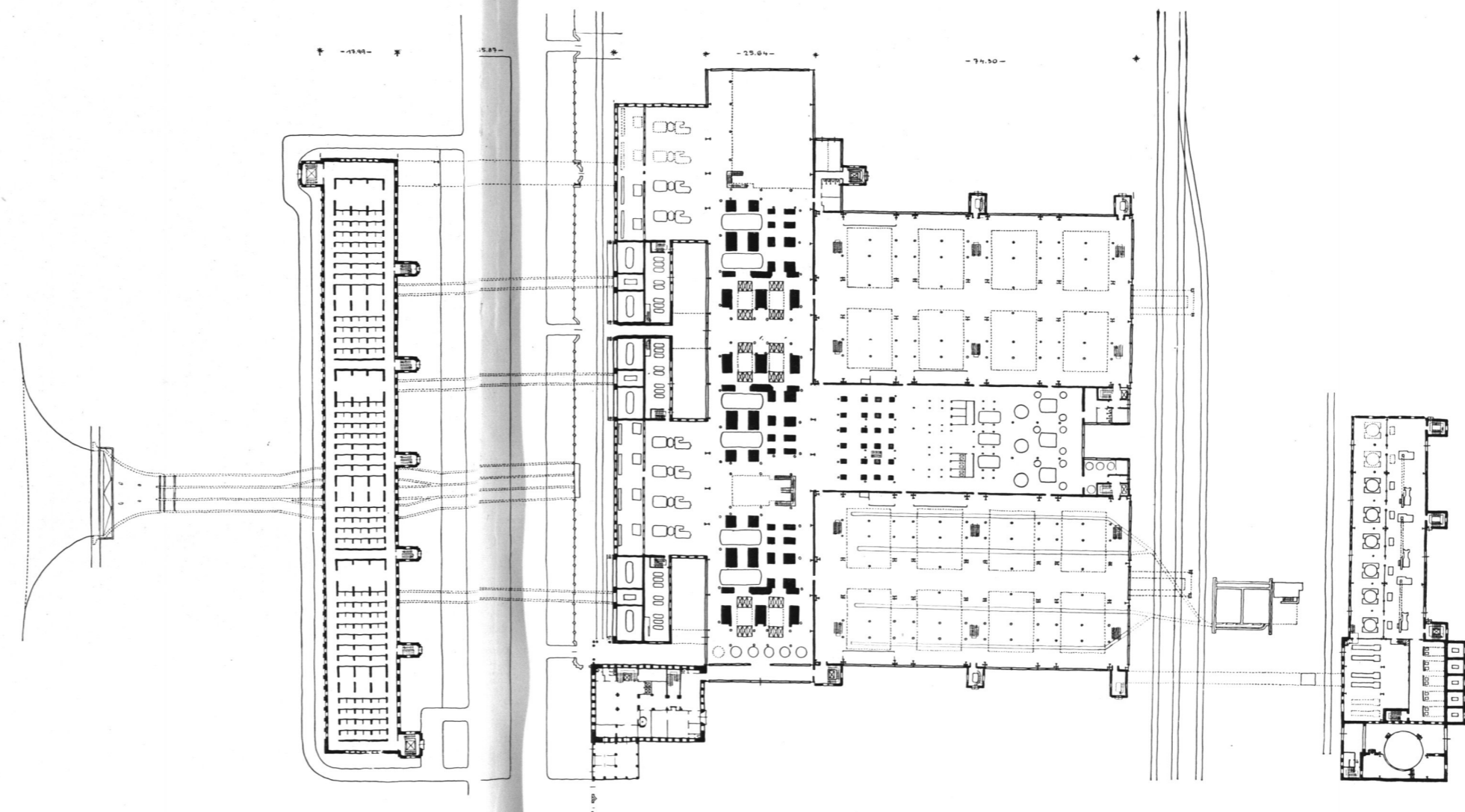


Kohlenmahanlage und Kesselhäuser

DAS GROSSKRAFTWERK KLINGENBERG IN BERLIN



1. 30000-Volt-Schaltheus
2. Verbindungs- und Kabelbrücke
3. Maschinenhausanbauten für Kondensationspumpen, Wasserreinigungssiebe, Transformatoren, 6000-Volt-Schaltanlage und Umformer
4. Maschinenhaus
5. Kesselhäuser, dazwischen Vorwärmanlage
6. Verbindungsgang und Brücke für Kohlenstaubleitung
7. Kohlenmahanlage mit Schaltanlage für Eigenbedarf



Großkraftwerk Klingenberg — Schnitt und Lageplan

dient. Die Technik ist sich einer neuen Möglichkeit bewußt geworden, die man — trotz begründeter Furcht vor Verwechslung und Mißverständnis — nicht anders als Schönheit nennen und, wenn man als den entscheidenden Zug der Klassik das Geradeaus ihres Vorgehens nimmt, nur in diese Rubrik stellen kann. Der Blick in diese Räume gibt das Gefühl eines ruhigen Gleichgewichts.

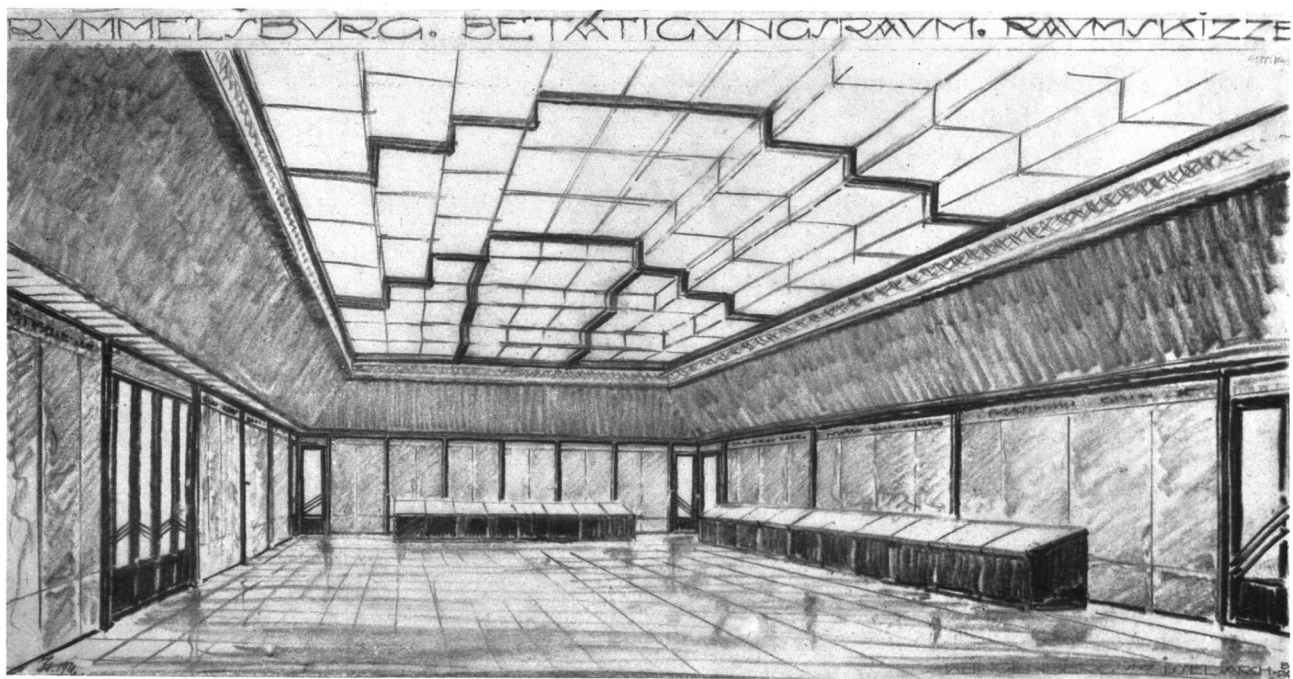
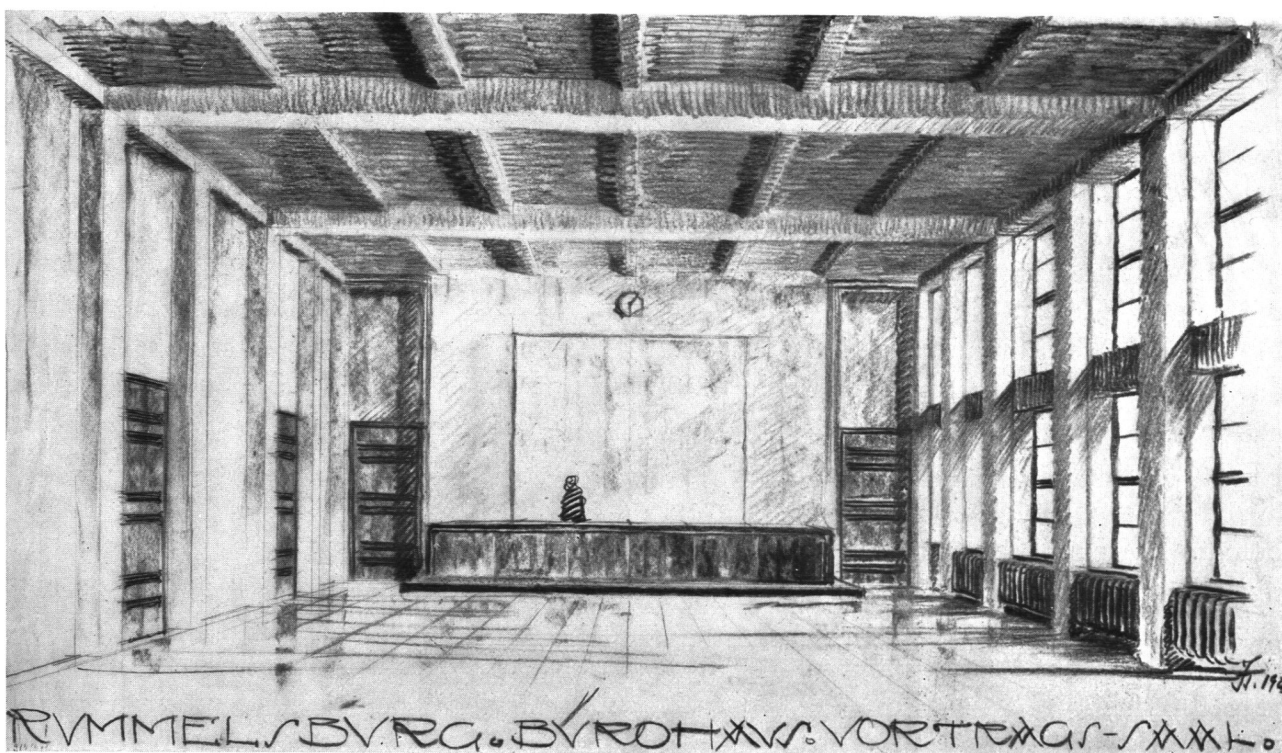
Wenn man das Bauen von Innen nach Außen nicht nur mechanisch versteht — wobei es, wörtlich genommen, übrigens zur Unform führt —, so muß das Innere auch die Haltung des Äußeren bestimmen. Die sich ja auch gar nicht trennen lassen, denn, wenn auch der Ingenieur den Raum bestimmt, schaffen muß ihn doch der Baumeister. Und am Ende stehen beide unter dem Gebot derselben Sache.

Es ist für den Betrachter unmöglich, den Anteil der Bauingenieure der AEG und der Architekten zu sondern. Und das ist der beste Beweis für die nahe und erfolgreiche Zusammenarbeit, deren Schwierigkeiten man wohl ahnen kann. Daß am Ende alles, was die Praxis fordern mußte, Form geworden ist, bleibt das Verdienst der Architekten Klingenberg und Issel, denen die AEG die architektonische Gestaltung des Werkes anvertraut hat. Sie haben sich auf die Wirkung verlassen, die die knappste Fassung der großartigen Anlage erzielen muß, und deshalb auf jede Überbetonung verzichtet. Es ist alles auf die einfachste Form gebracht, auf ganz klare Form. Dieses Vorgehen, das geistig dem Inneren und, man kann sagen, dem Betrieb entspricht, gibt der ganzen Anlage Einheit und Größe und im einzelnen eine Fülle rein architektonischer Interessen.

Die Bauten des Werkes bilden natürlich bei seiner großen Ausdehnung eine horizontal gelagerte Masse. Jetzt schon. Um so mehr, wenn die Betriebsanlagen verdoppelt sein werden, was vorgesehen ist. Es ist keine ästhetische Einbildung, sondern eine von je erkannte und befolgte Forderung des Gefühls, daß einer weiten Horizontalen Vertikale entgegengesetzt werden müssen. (Das wissen sogar die Landschaftsmaler.) Diese Funktion erfüllt das Hochhaus, das praktisch als notwendiger Träger des Wasserbassins für das ganze Werk gerechtfertigt wird. Seinerseits wird es wieder durch die horizontale Masse in seiner Wirkung gehoben. Es vertritt sozusagen das Werk nach außen hin. Jenseits der Chaussee nehmen die 6 Treppenhäuser, als viereckige Türme ausgebildet, die die Mauern des 30000-V-Hauses gliedern, die Linie auf. (Wo die natürliche Verwandtschaft solcher Bauten zu suchen ist, wird durch die unabsichtliche Ähnlichkeit der Wirkung dieses Hauses mit der Aurelianischen Mauer in Rom aufgezeigt.) Schließlich ist das System des Hochhauses, das schmale durchlaufende Lisenen hat, auch in der Wand des Vorbaues zu dem Maschinenhause, das an der Chaussee entlang läuft, angewandt worden. Ein breiter Eingang und der Zwischenbau heben die drohende Einförmigkeit dieses Systems auf.

Diese Bauten bilden die Schauseite der Anlage. Sie sind in Ilse-Klinkern ausgeführt, das 30000-V-Haus massiv, die anderen in Eisenkonstruktion.

Bei allen Bauten sind im Gegensatz zu den Pfeilergliederungen die Füllungen zwar mit gleichem Material, aber als Flachsichtmuster (Prüsswände) ausgemauert, die durch



Entwurfsskizze: Vortragssaal und Schaltwarte

ihre stumpfen, lederbraunen bis sammetroten Töne in wirkungsvollem Gegensatz zu den oftmals leicht spiegelnden Klinkerpfailern stehen.

Wo man das Ganze des Werkes übersieht, treten die 8 schlanken Schornsteine des Kesselhauses, die 70 m hoch sind, als letzte und wirkungsvollste Betonung der Vertikalen hervor.

Die erwähnten Bauten haben alle flache Dächer, die hier als gegeben gelten dürfen, weil Dachräume nicht nutzbar wären. Sehr glücklich ist der Aufbau auf dem Hochhaus mit seinen offenen Galerien und der durchbrochenen Krönung. Ohne die entliehenen Formen, die bei den amerikanischen Wolkenkratzern hier oft herangezogen werden, und doch bestimmter Abschluß, nicht bloß tatsächliches Aufhören — Abschnappen möchte man sagen —, wie es bei modernen Bauten so oft vorkommt.

Maschinen- und Kesselhaus schließen sich an die mehr repräsentativen an. Es ist dieselbe Konstruktion in Eisenfachwerk, und die Wandflächen sind mit denselben Platten belegt. Aber sie sind doch deutlich unterschieden, ihre Form gehorcht anderen Gesetzen, die das Innere vorschreibt. Besonders sind es die Lichtbedürfnisse, die diese Gesetze geben. Es wird mehr Licht und zwar Licht, das in großen Flächen einfällt, gebraucht. Hier sind also die Fenster ununterbrochen über die ganze Breite der Wände gezogen. Das Kesselhaus hat überdies noch Oberlicht. Die Treppentürme des Kesselhauses stellen die Beziehung zu den zuerst beschriebenen Bauten her. Das Maschinenhaus ist von ihm und dem Hochhaus eingerahmt und bildet eine Zäsur. Die große Zeichnung auf der ersten Seite zeigt und vermittelt ein gutes Verständnis dafür, wie die beiden Gruppen unterschieden und wieder in Zusammenhang gebracht worden sind.

Auch die Mauern, die das Gelände umgeben, sind in demselben Sinn und Material gestaltet wie die Häuser.

Viel schwerer ist es, von den architektonischen Wirkungen im einzelnen zu sprechen. Es sind ja nicht gewollte, sondern von der Art, die sich aus dem Zusammen gut geformter Dinge von selbst und eigentlich zufällig — aber die gute Form ist kein Zufall — ergeben. Sie sind bei einem modernen Industriewerke anderen Charakters als in einer alten Stadt, aber imgrunde von derselben Art: Durchblicke, Linienspiele, Überschneidungen, die unerwartet das Auge überraschen. Der Photograph hat einige davon festgehalten. Andere trifft man bei gelegentlichen Blicken in die Unterwelt der Keller und Kanäle, die eine große Rolle in diesem Betriebe spielen. — Nüchtern, klar, efficiency in jedem Zug bewährend und darstellend, steht das Großkraftwerk da.

Das Phantastische ist unsichtbar oder nicht mehr sichtbar. Es liegt in der Arbeit, von der Aufnahmen und künstlerische Ansichten der Baustelle eine Vorstellung geben. Und es liegt in der Kraft, die hier geschaffen und ins Leben geleitet wird. Es kann auch nicht sichtbar gemacht werden. Alle symbolisierenden Versuche wären zur Lächerlichkeit verurteilt. Aber fühlbar ist es überall. Und diese Unterstimmung gehört mit zu dem Eindruck.

Berlin, im November 1927

FRITZ STAHL